

# Kafka "... und dass du mir das Liebste bist"

Biographical von Stefan Wolfram

## Theaterpädagogisches Begleitmaterial

Liebe Pädagoginnen und Pädagogen,

auf den folgenden Seiten möchte ich einige Angebote machen, wie ein Vorstellungsbesuch bei der Inszenierung Kafka „...und dass du mir das Liebste bist“, Biographical von Stefan Wolfram, mit geringem Aufwand vorbereitet werden kann. Eine schulische Doppelstunde sollte für diese Vorbereitung eingeplant werden. Selbstverständlich können auch kürzere, aber auch sehr viel längere Einheiten durchgeführt werden. Die vorliegenden Informationen und Ideen sollen lediglich als Angebot verstanden werden, aus dem sich frei bedient werden darf.

**Franz Kafka (1883–1924)** blieb sein Leben lang Junggeselle. Dabei galt ihm die Heirat und Kinder zu haben als das Höchste, das einem Menschen gelingen kann: "Heiraten, eine Familie gründen, alle Kinder, welche kommen, hinnehmen, in dieser unsicheren Welt erhalten und gar noch ein wenig führen, ist meiner Überzeugung nach das Äußerste, das einem Menschen überhaupt gelingen kann." (Brief an den Vater)

Dennoch war es ihm, trotz dreier Verlobungen, nicht möglich, dauerhaft eine Beziehung zu einer Frau einzugehen. Ein gewichtiger Grund für dieses Scheitern war sicherlich das Verhältnis zu seinen Eltern. Der Mangel an Zuwendung und Aufmerksamkeit in der Kindheit und Jugend führte im Laufe seines Lebens zu einer Angst vor (körperlicher) Nähe: "Der Coitus als Bestrafung des Glücks des Beisammenseins." (Tagebuch vom 14. August 1913). Kafka, den immer das Gefühl bedrückte, nicht seinen Wünschen entsprechend zu leben, hatte eine panische Angst davor, die Freiheit, die er sich vor allem im Schreiben bewahrte, durch eine dauerhafte Beziehung zu verlieren. Nähe konnte er über Briefe herstellen. So entstanden die schönsten Liebesbriefe der Weltliteratur.

Die Beziehungen zu Felice Bauer und Milena Jesenská wurden überwiegend per Brief geführt. Erst kurz vor seinem Tod versuchte er den Ausbruch aus diesem Teufelskreis: wenige Monate lebte er mit Dora Diamant, die den Schwerkranken auch aufopferungsvoll pflegte, gemeinsam in Berlin.

Autor und Regisseur Stefan Wolfram erarbeitete nach gründlicher Recherche biografischer Dokumente und unter Einbindung der literarischen Werke Franz Kafkas einen Theaterabend über den unvermindert faszinierenden Dichter und Menschen, auf dessen Spuren man in seinem geliebten Prag noch heute an jeder Ecke stößt.

Mit freundlichen Grüßen  
Theaterpädagogin Sabine Bulang

## Inhalt:

Zur Person: Stefan Wolfram/ Regie  
Zur Person: Tom Böhm / Ausstattung  
Zur Person: Gundula Peuthert / Choreographie  
Übungen zur Vorbereitung des Besuchs  
Grundlegende Lektüre  
Von der Idee zum Stück  
Zur Umsetzung des Stücks  
Zur Nachbereitung des Theaterbesuchs  
Sonstiges / Text- und Bildnachweise / Impressum



## Die Besetzung:

Premiere: 11. April 2025, großes Haus

Regie:	Stefan Wolfram
Ausstattung:	Tom Böhm
Choreographie:	Gundula Peuthert
Dramaturgie:	Eveline Günther
Theaterpädagogik:	Sabine Bulang
Regieassistent & Inspizient:	Nick Schwarz

### Rollen

Kafka:	Janik Marder
Max Brod / Prokurist / A / Strafkolonie:	Alexander Höchst
Mutter / Milena / B / Strafkolonie / Vermieterin:	Katja Reimann
Vater / Türhüter / E / Strafkolonie / Zimmerherr:	Sönke Schnitzer
Ottla / Juli(Leni) / C / Strafkolonie:	Larissa Ruppert
Dora / Schwester / D / Strafkolonie:	Leonie Mann

Zur Person: Stefan Wolfram/ Regie und Autor

## Stefan Wolfram

Oberspielleiter Schauspiel Stefan Wolfram ist Regisseur, Schauspieler, Bühnenbildner und Autor. Während er zunächst als Medizintechniker am Forschungsinstitut für Biomedizin in Leipzig tätig war, begann er sich in dieser Zeit in verschiedenen freien Theatergruppen zu engagieren. So folgte eine Ausbildung zum Puppenspieler und von 1986 bis 1991 ein Studium an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch Berlin“, Außenstelle Rostock. Danach war er mehrere Jahre als Schauspieler, später dann als Hausregisseur am Theater Plauen-Zwickau tätig. Seit einigen Jahren arbeitet Stefan Wolfram erfolgreich als freier Regisseur und Bühnenbildner.

Stefan Wolframs Theater ist Ensembletheater im besten Sinne. Zusammen mit seinen Akteuren erzählt er Geschichten, die Arbeit mit dem Schauspieler spielt dabei die entscheidende Rolle. Seine Theatersprache ist sinnlich authentisch, formal ist er ein großer Ästhet. Seine Gedanken setzt er in beeindruckende Bilder mit stringenten formalen Bezügen um und bringt sie damit ohne jede Beliebigkeit auf den Punkt. Nach vielen Jahren freiberuflicher Tätigkeit ist Stefan Wolfram seit der Spielzeit 2016/2017 Oberspielleiter Schauspiel am Deutsch-Sorbischen Volkstheater Bautzen.



Zur Person: Tom Böhm / Ausstattung

## Tom Böhm

Tom Böhm (\*1969 in Bautzen) studierte nach einer Lehre als Elektromonteur und diversen Praktika am Deutsch-Sorbischen



Volkstheater Bautzen, dem Nationaltheater Mannheim und einer langjährigen Arbeit als Gestalter und Ausführender bei den Heppenheimer Festspielen Bühnen- und Kostümbild an der HfBK Dresden. Sein Studium beendete er mit einem Diplom als Bühnen- und Kostümbildner. Von 1998 bis 2004 ist er als künstlerischer Assistent und Mitarbeiter im Fachbereich Bühnen- und Kostümbild und im Fachbereich Theaterausstattung an der HfBK Dresden tätig.

Es folgen Lehraufträge an der KH Berlin Weißensee im Bereich Bühnen- und Kostümbild und an der HfBK Dresden im Bereich Theaterausstattung. Seit 2004 arbeitet er freischaffend als Maler und Grafiker. In Zeichnung und Malerei sind seine Themen und

Ausdrucksformen ursprünglich oft von der Realität inspiriert und werden im folgenden Prozess verwandelt. Hier setzt sich Böhm intensiv mit Aspekten von Farbe, Form, Licht und Raum auseinander und findet somit zu einer ganz eigenen Bildsprache.

Zur Person: Gundula Peuthert / Choreographie

## Gundula Peuthert

Die gebürtige Cottbusserin studierte Tanz und Choreografie in Leipzig und Berlin. Sie war Tänzerin und Choreografin im Freien Tanztheater Berlin unter der Leitung von Holger Bey und absolvierte ihr 4jähriges Studium für Choreografie/Regie an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“. Sie war Meisterschülerin



an der Palucca-Schule Dresden. Als freischaffende Tänzerin und Choreografin in Berlin arbeitet sie zusammen unter anderem mit Christoph Winkler, Mario Heinemann, Dan Pelleg und Marko E. Weigert (Wee Dance Company), Huub Onzia Dardeen (DK), Mark Wuest (CH,USA) Ihre bisherigen beruflichen Stationen führten sie nach Berlin, Dresden, Plauen, Cottbus und Görlitz. Dort leitete sie die Sparte Tanztheater am Theater Görlitz. In dieser Zeit kreierte sie mehr als 20 abendfüllende Choreographien, unter anderem „Training der Seele“, „Natürliche Auslese“, „Wir Cassandra“, „Testbild“ und „Stolpern, nicht Stützen“. Sie organisierte das sehr erfolgreiche internationale TanzArtFestival Görlitz sowie das deutsch- polnische Tanzprojekt Interface I bis V. Seit 2011 ist sie wieder als freischaffende Choreographin tätig. In dieser Zeit arbeitete sie zusammen mit dem Regisseur Christian Schlüter "Die Orestie" für das Staatstheater Cottbus und "Kabale und Liebe" für das Schauspiel Bielefeld. 2013 fand das Tanzschauspiel "Viva Valeska" große Beachtung, welches zur Tanzwoche Dresden Premiere hatte

# Zur Vorbereitung des Theaterbesuchs / Übungen

## 1. Zum Aufwärmen des Körpers, zur Steigerung der Konzentration, der Sensibilität und Kreativität:

### „Hi-Ha-Ho“

Dieses Impulsspiel sollte die Schüler\*innen körperlich und geistig wach machen können. Alle Schüler\*innen stellen sich zusammen mit der Spielleitung in einen Kreis. Lockere Ausgangsstellung, Füße schulterbreit. Ausreichend Platz zwischen den Schüler\*innen, damit sie mit voller Körperlichkeit agieren können. Die Spielleitung erklärt die drei Impulse, die die Schüler\*innen im Folgenden mit voller Lautstärke und Körperspannung durch den Kreis senden sollen.

„Hi“: Eine Person reißt beide Arme ausgestreckt in die Höhe. Die Hände treffen sich über dem Kopf. (Finger an Finger.) Dazu ruft sie laut „Hi“.

„Ha“: die rechts und links stehenden Mitspieler\*innen nehmen ihre ausgestreckten Arme (Finger an Finger), holen aus und deuten einen Hieb auf die Mittelperson an. Die Hände kommen etwa in Bauchhöhe kurz vor dem Körper zum Halten (kein Körperkontakt). Es hilft, sich ein Samurai Schwert vorzustellen, welches die Person in der Mitte durchtrennen soll. Dabei rufen Beide laut „Ha“.

„Ho“: Die noch immer mit ausgestreckten Armen nach oben stehende Mittelperson gibt nun den Impuls durch den Kreis weiter. Dazu fahren die Arme schnell herunter und es wird mit den ausgestreckten Armen mit einem lauten „Ho“ auf eine im Kreis stehende Mitspieler\*in gezeigt.

Die angespielte Person reißt mit lautem „Hi“ die Arme nach oben.

### „Das Ding“

Die folgende Übung soll die Sensibilität und Kreativität fördern. Die Gruppe bleibt im Kreis stehen. Die Spielleitung gibt nun ein imaginäres „Ding“ aus ihrer Hand an eine nebenstehende Person. Wichtig ist, dass dieses Ding pantomimisch gut dargestellt wird. Die nebenstehende Person nimmt es auf und in ihren Händen verwandelt es sich zu etwas anderem, bis es weitergegeben wird.

Es kann sich bei diesem „Ding“ um Alles handeln. Aus einem kleinen Stein mag ein unhandliches Paket werden, ein süßes Kätzchen kann sich so zu einer Zahnpastatube, zu einem Stück Schleim, zu einem schweren Medizinball, zu einem leichten Luftballon, gar zu einem ekligen Ungeziefer oder zu was auch immer verwandeln. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt ...



## 2. Statuen bauen:

Im besten Fall stehen räumliche Möglichkeiten zur Verfügung, um jede Gruppe in Ruhe arbeiten zu lassen. Das kann jederzeit auch ein Schulflur, ein nicht genutzter Klassenraum oder das Außengelände sein. Wichtig ist, dass die Schüler\*innen klar instruiert werden. Es stehen nur 10 Minuten zur Verfügung.

Statuen-Bau ist die erste Stufe. Gerne sollen aber schon Ideen für eine kleine improvisierte Szenearbeit im Hinterkopf wirken. Der Statuen-Bau als allgemeines Mittel im Unterricht sollte den Schüler\*innen geläufig sein.

Schreibt eine Gebrauchsanweisung für eine besondere Bewegung!

Lasse Mitschüler\*innen die Aufgabe ausführen. Anweisungen sollten kurz, präzise und sachlich dargestellt werden.

## 3. Präsentation:

Die Gruppen sollten nun ihre Szenen vorstellen. Die unterschiedlichen Zugänge werden sicher auch sehr unterschiedliche Ergebnisse hervorbringen. Dadurch kann die im Produktionsteam geleistete Arbeit in Ansätzen sichtbar gemacht werden. Spaß sollte es machen und die Vorfreude, zu erfahren, wie die professionellen „Kolleg\*innen“ ihre Umsetzung in der Inszenierung präsentieren werden, sollte im besten Falle spielerisch erzeugt sein.



# Biografischer Hintergrund

Kafka als Schüler  
(vor 1900)



Franz Kafka wurde am 3. Juli 1883 in Prag als erstes Kind des jüdisch-deutschen Kaufmanns Hermann Kafka (1852–1931) und seiner Frau Julie, geborene Löwy, (1856–1934) geboren. Seine Brüder Georg (geboren 1885) und Heinrich (geboren 1887) starben im Kindesalter. Die Schwestern Gabriele, genannt Elli (1889–1942), Valerie, genannt Valli (1890–1942), und Ottilie, genannt Ottla (1892–1943), starben in den Vernichtungslagern Chelmo (Kulmhof) bzw.

Auschwitz. Nach dem Besuch der „Deutschen Knabenschule am Fleischmarkt“ und des humanistischen „K. K. Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Prag-Altstadt“ von 1889 bis zum Abitur 1901 begann Kafka in Prag erst Chemie und dann neben Jura auch Germanistik zu studieren, besuchte aber auch Kunstgeschichtsvorlesungen. 1903 legte er die Rechtshistorische Staatsprüfung ab, 1906 absolvierte er in einer Prager Advokatur ein Volontariat und promovierte zum Dr. jur.

Von 1908 bis 1922 arbeitete Kafka in der „Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt für das Königreich Böhmen“ in Prag. Seit 1908 enge Freundschaft mit dem Schriftsteller Max Brod (1884–1968), der nach Kafkas Tod dessen literarischen Nachlass verwaltete und publizierte. Über ihn lernte Kafka 1912 Felice Bauer kennen, mit der er sich zweimal verlobte. 1919 verlobte er sich mit der Sekretärin Julie Wohryzek, von der er sich jedoch wegen seiner Bekanntschaft mit der Journalistin Milena Jesenská (1896–1944, Tod im Konzentrationslager Ravensbrück), die seine Texte ins Tschechische übersetzt und der er zahlreiche überlieferte Briefe geschrieben hatte, trennte. Kafka lebte ab 1923 bis zu seinem Tod mit der Kindergärtnerin Dora Diamant zusammen. Kafka beschäftigte sich in diesen Jahren intensiv mit dem Sozialismus und dem Judentum. Bereits 1917 erkrankte Kafka an Tuberkulose, eine Grippe 1918 zog eine Lungenentzündung nach sich und die Tuberkulose ging auf den Kehlkopf über. Ab 1922 konnte er seine Arbeit nicht mehr ausüben. Er starb am 3. Juni 1924 im Sanatorium Kierling/Wien an den Folgen.

## Publikationen

Bereits während seiner Schulzeit schrieb er an frühen Werken, die er jedoch später selbst vernichtete. Der Roman *Das Kind und die Stadt*, an dem er 1903 arbeitete, ist verschollen. 1912 schrieb Kafka in nur einer Nacht die Erzählung *Das Urteil*, die eine erste längere Schaffensperiode einleitete.

In dem Romanfragment *Der Verschollene* (Zweitfassung 1913, von Brod unter dem Titel *Amerika* 1927 herausgegeben) wird Karl Roßmann mit 17 Jahren von seiner Familie nach Amerika geschickt, nachdem ihn das Dienstmädchen der Familie verführt und ein Kind von ihm bekommen hat. Das erste Kapitel dieses Romans, *Der Heizer*, erschien 1913 in der

Schriftenreihe Der jüngste Tag als Erzählung. Kafka begann 1914 mit der Arbeit an dem unvollendeten Roman Der Prozess (unter diesem Titel 1925 herausgegeben von Brod). Der Roman erschien in verschiedenen Ausgaben in den unterschiedlichen Schreibweisen Der Process, Der Proceß, Der Prozess oder Der Prozeß. Hier wird durchgehend Der Prozess verwendet. Der Roman ist die Geschichte des Prokuristen Josef K., der am Tag seines 30. Geburtstages von zwei Wächtern in seiner Wohnung im Auftrag eines mysteriösen Gerichtes festgenommen wird. Ein Grund für seine Verhaftung wird ihm nicht genannt. Nach seinen vergeblichen Versuchen um Klärung der Sachverhalte, u. a. mit Hilfe des Rechtsanwaltes Huld, wird Josef K. am Ende des Romans einen Tag vor seinem 31. Geburtstag in einem Steinbruch vor der Stadt erstochen (vorher gewürgt). Der Roman wurde u. a. 1962 von Orson Welles (1915–1985) unter dem Originaltitel *Le procès* verfilmt, in dem der Regisseur selbst, neben Anthony Perkins, Romy Schneider und Jeanne Moreau, die Rolle des Rechtsanwalts übernahm. Um Kafkas Selbstbild und seine Werke zu verstehen, ist der Brief an den Vater (1919) wichtig. In diesem niemals übergebenen Brief verarbeitete Kafka seinen Vaterkonflikt.

Im unvollendeten Roman Das Schloss (1920 erster Entwurf, Beginn der Arbeit daran 1922, erschienen 1926), der wie Der Prozess und Der Verschollene nach Kafkas Tod gegen seinen Willen von Brod herausgegeben wurde, wird die Macht eines Schlosses gegenüber dem Dorf und seinen Bewohnern deutlich. Der Landvermesser K. kämpft um Bestätigung. Weltweite Wirkung erzielt Kafka mit Erzählungen, wie Ein Landarzt (1916), In der Strafkolonie (1919) oder Ein Hungerkünstler (1922), Briefen, Romanen und Tagebüchern.

Die Erzählung „Die Verwandlung“ Kafka schrieb 1912 29-jährig die 1915 erschiene Erzählung Die Verwandlung. Er berichtet in drei Kapiteln in teils surrealen Bildern, wie sich ein Mann in einen Käfer verwandelt und wie sich sein Leben und das seiner Familie (Vater, Mutter und Schwester) ändert. Gregor lernt zwar, seinen Alltag neu zu sortieren, wird aber im Verlauf der Erzählung, die bis auf die Schlussequenz in der Wohnung der Samsas spielt, immer mehr von den Familienmitgliedern abgeschoben. Zu Beginn des ersten Kapitels wacht der handelsreisende Protagonist Gregor Samsa eines Morgens in seinem Bett als Käfer auf. Während er sich mit dieser Verwandlung auseinandersetzt und sich um das Fortbewegen bemüht, denkt er über sein Arbeitsleben und seine Stellung als Ernährer und Sohn der Familie nach. Da er nicht zur Arbeit erscheint, taucht in der Wohnung der Samsas der Prokurist der Bank auf, bei der er arbeitet, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Gregors 17-jährige Schwester Grete will einen Arzt besorgen, der Vater schickt nach einem Schlosser. Gregor gelingt es, die Tür zu öffnen. Er kann die Worte der anderen verstehen, sich selbst aber nicht mitteilen. Der Prokurist sieht Gregor und flieht aus Angst. Gregor versucht, ihn aufzuhalten, doch der Vater treibt ihn so grob in sein Zimmer zurück, dass er verletzt wird.





# Für die Arbeit im Unterricht

Liebe Pädagog\*innen,

unten sehen Sie Beispiele für Ereignisse einer „typischen“ Lebensgeschichte:

- Kindheit, Elternhaus, Geschwister
- typische normative Ereignisse: Geburt von Geschwistern, Kindergartenbesuch
- Schulzeit (bis etwa 17 Jahre)
- typische normative Ereignisse: 1. Schultag, 1. Hlg. Kommunion (r.kath.), Zeugnisse, Schulfreundschaften, Schulabschluss (früher mit 14 üblich)

In diese Phase fallen oft die ersten Erinnerungen an ein „politisches“ / zeitgeschichtliches Ereignis, das als „wichtig“ für die Biografie eingestuft wird. (z. B. Fall der Mauer)

- Jugend, Berufsausbildung
- typische normative Ereignisse: Konfirmation (evang.), 1. Tag d. Lehre, Moped-Führerschein, Freisprechung, Bundeswehr / Zivildienst (bei ju. Männern), Schulabschluss, Auszug aus dem Elternhaus, Pubertät, erste Liebe
- evtl. weiterfüh. Schulbesuch (Mittl. Reife, Abitur), evtl. Studium

Junge Erwachsene

- typische normative Ereignisse: Führerschein, verliebt/verheiratet/schwanger o. ä., erste größere Auslandsreise ohne Eltern

Zeit d. Familiengründung

- typische normative Ereignisse: Hochzeit, Taufe, Kindererziehung
- typische normative Ereignisse: Umzug/Hausbau, gemeinsame Urlaube, Familienfeiern

Nachelterliche Gefährtschaft (Ausdruck für den Zeitabschnitt nach dem Auszug der Kinder aus der elterlichen Wohnung)

- typische normative Ereignisse: Auszug d. letzten erwachsen gewordenen Kindes, Feiern am Arbeitsplatz, Silberne Hochzeit

Ältere Arbeitnehmer

- typische normative Ereignisse: Übernahme einer Leitungsfunktion in der Firma, Dankesrede des Chefs bei Pensionierung. Man lebt als Großmutter/-vater „auf“.

Übergang ins Rentenalter (evtl. mit voriger Phase zusammengefasst)

- Witwenschaft (bei Frauen eine häufige Lebenslage)
- typische normative Ereignisse: Tod d. Ehemanns etwa 70 - 75 Lj., Umzug in den Haushalt eines erwachsenen Kindes, Uroma werden
- Kritische Ereignisse: Anhäufung schwerer Krankheiten zu einer massiven Behinderung im Alltagsleben, Nachdenken über das Lebensende, Wunsch den Nachlass zu ordnen
- Hochaltrigkeit
- typische normative Ereignisse: Feierlichkeit bei runden Geburtstagen, Umzug ins Pflegeheim
- Zuschreibung von Altersweisheit

*Quelle Wikipedia, Lemma Biographie*

## **Aufgaben an die Schülerinnen und Schüler:**

Das Theaterstück heißt „ein Biographical von Stefan Wolfram“.  
Diskutiert untereinander, was eine „Biographie“ ist und wie sie sich von „Lebensgeschichten“ unterscheidet, oder was sie gemeinsam hat.

Recherchiert z.B. von Wikipedia, wie ein Modell einer typischen Lebensgeschichte sein kann.

Welche Begriffe für „Lebensgeschichte“ sind Euch noch bekannt?

Welche „typischen“ Lebensereignisse werden im Theaterstück über Franz Kafkas Leben thematisiert?

## **Schreiben Sie Ihren eigenen Lebenslauf und gestalten Sie diesen mit Bildern und Fotos von besonderen Ereignissen.**

Inwiefern spiegelt Kafkas eigene Biografie sich in seinen Werken wider, insbesondere die Themen Isolation und Entfremdung?

Welche Rolle spielen die Träume in Kafkas Erzählungen? Könnten sie als Symbole für unerfüllte Wünsche oder Ängste interpretiert werden?

Warum bleibt Kafkas Werk auch heute noch relevant für moderne Leser, und welche zeitlosen Fragen stellt er auf?

Wie beeinflussen Kafkas Werke die literarische Landschaft und andere Autor\*innen, die nach ihm kamen?

## Spekulationen über Franz Kafkas Frauen



Über Kafkas schwierige, zeitweise qualvollen Beziehungen zu Frauen haben sich viele Leute Gedanken gemacht. Da jedoch über seine Geliebten wenig bekannt war und teilweise noch ist, denn so etwas ist ja „privat“, haben die Leute verschiedene Spekulationen entworfen. So wurden von verschiedenen Autoren in Biographien über Kafka immer wieder die „neurotischen“, „asketischen“ oder gar „masochistischen“ Züge Kafkas hervorgehoben und für sein „Scheitern“ allein verantwortlich gemacht. Dabei kann man sich auch fragen, was „Scheitern“ ist und ob Heirat und Kinder für jede Person ein angemessener Lebensentwurf sind.

Über Kafka spekuliert wurde z.B. der „dringliche Wunsch“, die eigene psychische Isolation durch (reale oder phantasierte) Verschmelzung mit einer Frau zu durchbrechen, was angeblich zu heftigen, „aussichtslosen Verliebtheiten“ führte (z.B. Margarethe Kirchner in Weimar). Dieser Spekulation liegt auch ein gewisses Künstlerbild zugrunde bzw. ein Ideal eines „vergeistigten Literaten“, der sich in seiner Arbeit isoliert. Aber auch die Idee einer „aussichtsvollen Verliebtheit“, die direkt zu einer „fruchtbaren Ehe“ führt.

Auch andere Spekulationen beziehen sich auf ein bestimmtes Künstlerbild bzw. Bild eines Literaten wie die Idee, dass Kafka „die Tendenz“ hatte, starke Außenreize und damit auch jegliche >Abenteuer< (gemeint sind alle Kontakte zu Frauen, die privat sein könnten) zu vermeiden, um die stets gefährdete und immer wieder neu erkämpfte Ich-Stabilität nicht zu zerstören. Diese Spekulation stellt die psychische Integrität von Kafka in Frage.

Auch die Spekulation, dass Kafka eine zunehmende Idealisierung der Ehe betrieb, die Kafka als höchste soziale Leistung und damit auch als entscheidende Prüfung der eigenen Lebenstüchtigkeit betrachtete, ist nicht wertfrei. Andere Spekulationen beziehen sich auch auf Kafkas Denken, weil man dieses in Briefen erforschen konnte z.B. dass sich ein sich immer weiter verzweigender moralischer Rigorismus, der es Kafka unmöglich machte, in offenen, ungeklärten oder zweideutigen Beziehungen zu leben zur Bindungsunfähigkeit führte.

Heute würde man eher sagen, dass er vielleicht einfach nur Pech gehabt hat und nicht die passende Person gefunden hat, aber es wurde in der Vergangenheit spekuliert, dass Kafka fürchtete, durch soziale und vor allem erotische Beziehungen an literarischer Kreativität einzubüßen. Eine recht moderne Sicht, die auch Menschen heutzutage in Social Media diskutieren ist das Nähe-Distanz Verhältnis das Kafka beschäftigte und die Idee von Bindungstypen, die man aus seinen anderen Beziehungen versucht abzuleiten.

Da wird spekuliert, dass Kafka eine Störung in seiner frühen Kindheit erfahren hat und dass diese Störung zu Bindungsangst oder Bindungsstörung zu Frauen geführt haben soll. Es wird spekuliert, dass Kafka „zwischen Bindungs-Begehren und Bindungs-Angst keinen gangbaren Weg fand“. Er selbst blieb angeblich schwankend in seinen Entschlüssen, was im Fall seiner Geliebten Felice Bauers zu zwei Verlobungen und zwei Trennungen führte. Das zu einer Beziehung zwei Leute gehören wird in der Spekulation natürlich ausgeklammert. So wird auch nur er für das Scheitern der Beziehung zu Milena Jesenska verantwortlich gemacht, in dem behauptet wird, dass er, Kafka allein, nicht bereit war „zwischen Symbiose und Distanz zeitweilige Kompromisse hinzunehmen“.

Außerdem wird spekuliert, dass Kafka keine guten Vorbilder hatte, also dass Kafka in seinem Freundeskreis keine einzige glückliche Ehe vorfand, an der er, der stets auf der Suche nach Vorbildern und Lebensrezepten gewesen war, sich hätte orientieren können. Auch die Befangenheit, Schüchternheit, Verlegenheit gegenüber dem anderen Geschlecht, die aus der damals strikten Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen resultierte, vermochte Kafka kaum jemals abzulegen. Obwohl niemand dabei war, scheint „erst das >natürliche<, unkokette, eher schwesterliche Verhalten Dora Diamants“ Kafka in den letzten Monaten seines Lebens eine zuvor ungekannte Gelassenheit verschafft zu haben.“ – aber sie geheiratet und mit ihr Kinder bekommen hat Kafka nicht und so ist die Idee von „Gelingen und Scheitern“ von Kafkas Beziehungen zu Frauen auch nach wie vor ein echtes Spekulationsthema.

# Briefe

Kafka schrieb intensiv und über eine lange Zeit seines Lebens teils sehr persönliche Briefe. Sie belegen seine hohe Sensibilität und vermitteln seine Sicht der bedrohlichen Aspekte seiner Innenwelt und seine Ängste angesichts der Außenwelt. Manche Autoren halten Kafkas Briefe nicht für eine Ergänzung seines literarischen Werks, sondern sehen sie als Teil davon. Besonders seine Briefe an Felice und Briefe an Milena gehören zu den großen Briefdokumenten des 20. Jahrhunderts. Die Briefe an Ottla sind ein bewegendes Zeugnis von Kafkas Nähe zu seiner (vermutlich 1943 von den Nationalsozialisten ermordeten) Liebblingsschwester. Im Brief an den Vater wird das prekäre Verhältnis des hochbegabten Sohnes zu seinem Vater deutlich, den er als lebensstüchtigen Despoten beschreibt, der die Lebensführung des Sohnes äußerst kritisch beurteilt.

Die Briefe an Max Brod sind Dokumente einer Freundschaft, ohne die von Kafkas Werk allenfalls Bruchstücke erhalten geblieben wären. Die jeweiligen Antwortschreiben sind bis auf Ausnahmen nicht erhalten, was besonders im Hinblick auf die fehlenden Briefe der Journalistin und Schriftstellerin Milena Jesenská äußerst bedauerlich ist, die für Kafka das bewunderte Beispiel eines freien Menschen ohne Angst war. Briefe an Ernst Weiß, an Julie Wohryzek und an Dora Diamant sind, bedingt durch die Umstände der Zeit des Nationalsozialismus, bis heute verschollen.

## Ausgaben der Briefe

Bestandteil von: Kritische Ausgabe. Schriften, Tagebücher, Briefe. Verlag S. Fischer, 1982 ff.

Briefe, Band 1 (1900-1912). Herausgegeben von Hans-Gerd Koch. Text, Kommentar und Apparat in einem Band. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1999, ISBN 3-10-038157-2.

Briefe, Band 2 (1913 bis März 1914). Herausgegeben von Hans-Gerd Koch. Text, Kommentar und Apparat in einem Band. S. Fischer Verlag, 2001, ISBN 978-3-10-038158-3.

Briefe, Band 3 (1914-1917). Herausgegeben von Hans-Gerd Koch. Text, Kommentar und Apparat in einem Band. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2005, ISBN 978-3-10-038161-3.

Briefe, Band 4 (1918-1920). Herausgegeben von Hans-Gerd Koch. Text, Kommentar und Apparat in einem Band. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main angekündigt für Juli 2013, ISBN 978-3-10-038162-0.

Andere Ausgaben:

Malcolm Pasley (Hrsg.): Franz Kafka, Max Brod – Eine Freundschaft. Briefwechsel. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1989, ISBN 3-10-008306-7.

Josef Čermák, Martin Svatoš (Hrsg.): Franz Kafka – Briefe an die Eltern aus den Jahren 1922-1924. Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main 1993, ISBN 3-596-11323-7.

Jürgen Born, Erich Heller (Hrsg.): Franz Kafka – Briefe an Felice und andere Korrespondenz aus der Verlobungszeit. Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main, ISBN 3-596-21697-4.

Jürgen Born, Michael Müller (Hrsg.): Franz Kafka – Briefe an Milena. Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main 1991, ISBN 3-596-25307-1.

Hartmut Binder, Klaus Wagenbach (Hrsg.): Franz Kafka – Briefe an Ottla und die Familie. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1974, ISBN 3-10-038115-7.



# Tagebücher

Kafkas Tagebücher sind für den Zeitraum von 1909 bis 1923 (kurz vor seinem Tod im Jahre 1924) größtenteils erhalten geblieben. Sie enthalten nicht nur persönliche Notizen, autobiographische Reflexionen, Elemente einer Selbstverständigung des Schriftstellers über sein Schreiben, sondern auch Aphorismen (siehe z. B. Die Zürauer Aphorismen), Entwürfe für Erzählungen und zahlreiche literarische Fragmente.

## Die Puppenbriefe von Franz Kafka

Als Franz Kafka mit seiner Lebensgefährtin Dora Diamant in Berlin lebte, soll er da ein kleines Mädchen getroffen haben, das seine Puppe verloren hatte. Da sie sehr traurig war, schrieb er dem Mädchen Briefe aus der Sicht der verloren gegangenen Puppe, bis er eines Tages mit einer neuen Puppe vor dem Mädchen stand und sie ihm schenkte. Er soll also dem Mädchen mit dieser Tat über den Verlust der Puppe hinweggeholfen haben.

→ Mit 40 Jahren schlenderte Franz Kafka (1883-1924), der nie geheiratet und keine Kinder hatte, durch den Berliner Steglitz-Park, als er ein junges Mädchen traf, das sich die Augen ausweinte, weil es seine Lieblingspuppe verloren hatte. Sie und Kafka suchten erfolglos nach der Puppe. Kafka sagte ihr, sie solle ihn am nächsten Tag dort treffen und sie würden wieder suchen.

Am nächsten Tag, als sie die Puppe immer noch nicht gefunden hatten, gab Kafka dem Mädchen einen von der Puppe „geschriebenen“ Brief, in dem stand: „Bitte nicht weinen. Ich bin auf eine Reise gegangen, um die Welt zu sehen. Ich werde dir von meinen Abenteuern schreiben.“

So begann eine Geschichte, die bis zum Ende von Kafkas Leben weiterging.

Als sie sich trafen, las Kafka seine sorgfältig verfassten Briefe mit Abenteuern und Gesprächen über die geliebte Puppe vor, die das Mädchen bezaubernd fand. Schließlich las Kafka ihr einen Brief mit der Geschichte vor, die die Puppe nach Berlin zurückbrachte, und er schenkte ihr dann eine Puppe, die er gekauft hatte.

„Die sieht meiner Puppe überhaupt nicht ähnlich“, sagte sie. Kafka übergab ihr einen weiteren Brief, in dem er erklärte: „Meine Reisen, sie haben mich verändert.“ Das Mädchen umarmte die neue Puppe und nahm sie mit nach Hause. Ein Jahr später starb Kafka.

Viele Jahre später fand das nun erwachsene Mädchen einen Brief in einer unbemerkten Spalte der Puppe. In dem winzigen, von Kafka unterschriebenen Brief stand: „Alles, was du liebst, geht wahrscheinlich verloren, aber am Ende wird die Liebe auf eine andere Art zurückkehren.“

# Faktencheck der Puppenbriefe von Franz Kafka

Leider konnte diese Geschichte über den Schriftsteller Franz Kafka noch nicht bewiesen werden.

Nur wenige Menschen hatten sich bis jetzt auf die Suche nach den verlorenen Briefen gemacht, die Kafka's Handlungen belegen würden. Offenbar wurde die Geschichte von seiner letzten Lebensgefährtin Dora Diamant erzählt (erstmalig 1948 in englischer Sprache) und in dem Buch „Als Kafka mir entgegenkam“ (1995) von Hans-Gerd Koch aufgenommen.

Im Jahre 1959 wurde über ein Steglitzer Stadtteilblatt der Versuch unternommen, das Mädchen aus dieser Geschichte und somit auch Kafkas Puppenbriefe wiederzufinden. Doch niemand hatte sich gemeldet.

2001 dann hat der Kafka-Übersetzer Mark Harman einen weiteren Versuch unternommen – auch dieser endete erfolglos. Warum sich die Literaturwissenschaft bislang für ein Wiederfinden der Briefe nicht interessiert hat, ist für Harman ein Rätsel. Eventuell könnten sich die Briefe unter den Texten befinden, die 1933 von der Gestapo aus Dora Diamants Wohnung konfisziert wurden. Doch bis heute gelten sie als verloren und auch Recherchen brachten kein Ergebnis darüber, ob die Briefe darunter waren. Auch wurde Dora Diamant selbst nie nach den Briefen gefragt – obwohl sie bis in die 50er Jahre in London gelebt hatte. [Der Zeit](#) zufolge, gab es außer zwei Interviews in Literaturzeitschriften kein Interesse von wissenschaftlicher Seite an ihr.

## Herkunft der Illustration

Die Illustration, die Kafka mit dem Mädchen und der Puppe zeigt, stammt von [Isabel Torner](#) aus dem Jahre 2016:

**Fazit:** Die Geschichte über die „Puppenbriefe“ könnten tatsächlich wahr gewesen sein, so auch Dora Diamant darüber erzählte. Leider sind die Briefe bis heute verschollen und auch sonst gibt es keine weiteren Belege, als die Erzählungen seiner Lebensgefährtin, die erst 1952 verstarb.



Dennoch – egal ob sie wahr ist oder nicht, lehrt diese Geschichte etwas sehr Wichtiges: **Nächstenliebe.**

# Multiple-Choice-Quiz zu Franz Kafka

1. *Welches dieser Werke ist von Franz Kafka?*

- a. Das Schloss
- b. Der Zauberberg
- c. Siddhartha
- d. Andorra

2. *Wo wurde Franz Kafka geboren?*

- a. Berlin
- b. Prag
- c. Moskau
- d. Paris

3. *In welchem Jahr ist er geboren?*

- a. 1883
- b. 1869
- c. 1901

4. *Was ist das Rahmenthema der Erzählung "Die Verwandlung"?*

- a. Bekämpfung der eigenen Verwandlung
- b. Verhältnis zu seiner Familie
- c. Verwandlung zu einem Käfer

5. *Welcher Gattung ist die Erzählung Die Verwandlung zuzuordnen?*

- a. Dramatik
- b. Lyrik
- c. Epik
- d. Sachtext

6. *Wie nennt man das Adjektiv das absurde Umstände beschreibt und aus Kafkas Schreibstil abgeleitet wird?*

- a. Kafesk
- b. Eskafa
- c. Kafkaesk

7. Vervollständige diesen Satz: Franz Kafka ist einer der berühmtesten ..... -Autoren des 20. Jahrhunderts.

- a. Lyrik-
- b. Prosa-
- c. Dramatik-

8. Zu welcher Person hatte er eine sehr enge Freundschaft?

- a. Max Brod
- b. Franz Werfer
- c. Charlotte Kerner

9. Vervollständige diesen Satz: Kafkas Vater prägte ihn und sein Leben, weil er eine sehr .... Person war.

- a. dominante
- b. sensible
- c. desinteressierte

10. Zu wem in der Familie hat Kafka die größte emotionale Bindung?

- a. Seiner Freundin
- b. Seinem Vater
- c. Seiner Schwester

11. An welcher Krankheit starb Kafka letztendlich?

- a. Leukämie
- b. Diabetes
- c. Tuberkulose

## Presse:

Es ist der überzeugende Versuch, in die widerspruchsreiche Gefühls- und Gedankenwelt des Dichters einzutauchen. Der Regisseur arbeitet den Konflikt des ewigen Junggesellen zwischen „Bindungs-Begehren und Bindungs-Angst“ heraus: Kafka und die Frauen ist das zentrale Motiv der Collage. Weggeworfene Manuskriptblätter bedecken die dunkle Bühne von Ausstatter Tom Böhm. Das gut geführte Ensemble ist ganz in leidenschaftliches Rot gekleidet. Bis auf Janik Marder als Kafka spielen die Darsteller mehrere Figuren. Sie kommentieren als Gruppe das Geschehen, treiben die Handlung voran, mal kritisch, mal witzig.

Sönke Schnitzer, neu im Haus, gibt den dominanten Vater Kafkas und interpretiert die schauerliche Erzählung „In der Strafkolonie“ wie ein Ingenieur, der von der Technik eines Folter-Bettes so begeistert ist, dass ihn die Qualen des Opfers nicht interessieren. Ein Gänsehautmoment. Katja Reimanns Milena ist eine impulsive, selbstbewusste und sinnliche Frau, die sich nach Kafkas Liebe sehnt. Alexander Höchst überzeugt als Max Brod, der die „letzte Bitte“ seines lungenkranken Freundes glücklicherweise nicht erfüllt. Kafka hatte verfügt, seine schriftliche Hinterlassenschaft „restlos und ungelesen zu verbrennen“.

Die quirlige Larissa Ruppert als Kafkas Lieblingsschwester Ottla bringt den Bruder im Handumdrehen zum Lachen. In der Rolle als freizügige Modistin Julie Wohryzek luchst sie Kafka einen Kuss ab und fühlt sich schon als Literatengattin. Ein akrobatisches Kunststück: ihr lustvoller Liebestanz mit Franz auf, unter und neben einem Stuhl.

Sehr körperlich, oft auf Knien und im Kriechen gestaltet Janik Marder den Autor. Niedergedrückt, voll innerer Spannung, mit heftigen Zuckungen. Als Gregor Samsa wird er nicht zum riesigen Insekt wie in der Erzählung „Die Verwandlung“. Er versteckt sich vor der Familie hinter einem brückenähnlichen Keil. Marder hat unglaublich viel Text zu spielen.

*Rainer Kasselt, Sächsische Zeitung*

## Kontakt

Sollten Sie Interesse an einer weiterführenden Betreuung durch unsere Kollegen haben, haben wir folgende Angebote, neben der Vorbereitung auf den Theaterbesuch, für Sie:

- Einführungen
- Zuschauergespräche
- Projektstage
- Herstellung von weiterführenden Kontakten

*Bitte setzen Sie sich mit uns in Verbindung.*

**Sabine Bulang, Theaterpädagogin**      Tel.: 03591 - 584 271

**Mail: [theaterpaedagogik@theater-bautzen.de](mailto:theaterpaedagogik@theater-bautzen.de)**

Theaterkasse: Tel.: 03591 - 584 225 (Di - Fr, 11.00 - 18.00 Uhr)

**Impressum:** Deutsch-Sorbisches Volkstheater Bautzen, Seminarstraße 12, 02625 Bautzen

Intendant Lutz Hillman - Spielzeit 2024/2025

[www.theater-bautzen.de](http://www.theater-bautzen.de)